

Region

Haslibrunnen geht unter Gastronomen

Alte Mühle Langenthal Das Alterszentrum mietet das traditionsreiche Haus. Gleichzeitig treibt die Stadt als Besitzerin der Liegenschaft aber deren Umnutzung voran.

Tobias Granwehr

Diese Meldung kommt unerwartet: In der Alten Mühle in Langenthal kehrt nach Jahren der Trostlosigkeit wieder Leben ein. Wer neue Mieterin des traditionsreichen Hauses wird, ist umso überraschender: Die Alterszentrum Haslibrunnen AG will am 1. November in der Mühle ein Restaurant eröffnen.

Das Vorhaben steht allerdings im direkten Zusammenhang mit den Ausbauplänen des Alterszentrums. Am jetzigen Standort an der Untersteckholzstrasse ist ein Neubau geplant. Für die Übergangsphase während der Bauzeit wird in der Nähe ein Provisorium errichtet. Nun stellte sich der Haslibrunnen AG die Frage, ob sie im Pavillon eine Küche einrichten will, um die Mahlzeiten für die Bewohnerinnen und Bewohner zu kochen – oder ob es dafür auch Alternativen

gibt, wie Thomas Rufener erklärt. Bei der Suche nach solchen Alternativen sei die Alte Mühle ins Spiel gekommen, sagt der Verwaltungsratspräsident der Haslibrunnen AG.

Küche intern oder extern?

In der Mühle besteht bereits eine funktionsfähige Küche. So könnten die Mahlzeiten ins Provisorium geliefert werden. Dort brauche es dann lediglich eine Anrichteküche, aber keine teuren Geräte und keine Lagermöglichkeiten für die Lebensmittel, sagt Rufener. «Wir mussten letztlich abwägen: Kommt uns eine Küche im Pavillon oder eine externe Lösung teurer?»

Der Verwaltungsratspräsident sagt weiter: «Wenn es optimal läuft, wird es so eher günstiger. Auch wenn wir wissen, dass diese Lösung personell und vom organisatorischen Aufwand her gewisse Anforderungen an unser

Team stellt.» Er betont: «Wir können als Alterszentrum nicht einfach Geld in ein gastronomisches Projekt investieren.» Der Kernauftrag des Haslibrunnen bleibe die Langzeitpflege seiner Bewohner. Dazu gehöre selbstverständlich deren Verpflegung.

Gleichzeitig will das Alterszentrum aber die gastronomischen Möglichkeiten in der Alten Mühle nutzen. «Wenn wir dort schon kochen, können wir auch eine externe Gastronomie aufziehen, wie es sie in der Mühle früher bereits gegeben hat», sagt Rufener. Sie werde nicht die gleiche Dimension haben wie damals. Im Restaurant sollen am Mittag und an ausgewählten Abenden Gäste bewirtet werden.

Anlässe ab September

Personell müsse für den Betrieb in der Alten Mühle wohl etwas aufgestockt werden. Dies, weil sich das Haslibrunnen auch um

die ganze Nutzung und die Administration kümmern wird. Gemäss einer gemeinsamen Mitteilung der Stiftung Mühle Langenthal und der Haslibrunnen AG koordiniert das Alterszentrum bereits ab September die Gratisnutzung für Langenthaler Vereine und weitere Berechtigte. Die verschiedenen Lokalitäten des Gebäudes können ab dann wieder für kulturelle Anlässe und Tagungen gebucht werden.

Das Haslibrunnen mietet das ganze Gebäude der Alten Mühle mit Garten bis zum Einzug in den Neubau, geplant Mitte 2023. «Das Alterszentrum hat die Bedingung gestellt, dass es sicher so lange in der Mühle bleiben kann, bis der Neubau steht», sagt Rufener. Zwar bestehe für das Projekt ein Zeitplan, aber bei solchen Bewilligungsverfahren könnten Termine nie garantiert werden.

Der Stiftungsrat der Mühle Langenthal suchte in den ver-

gangenen Jahren intensiv nach Lösungen, die einerseits das Angebot der Gratisnutzung ergänzen und andererseits wieder Leben in das Gebäude und den Garten bringen. «Stiftungs- und Verwaltungsrat der Haslibrunnen AG sind überzeugt, dass dies mit der getroffenen Vereinbarung für etwa zweieinhalb Jahre der Fall sein wird.»

Umnutzung bleibt Thema

Gleichzeitig ermögliche die Vereinbarung der Stadt eine Weiterentwicklung des Mühleareals mit geringerem wirtschaftlichem Druck. Der Stiftung sei bewusst, dass diese Vermietung für das Areal nur eine Zwischenlösung darstelle. Sie werde mit den städtischen Behörden an der Umnutzung und dem allfälligen Umbau der Liegenschaften parallel weiterplanen. Vorerst aber kehrt wieder Leben in das traditionsreiche Langenthaler Haus ein.

Im Parkhotel statt in der Alten Mühle

Stadtrat Der Regierungsrat hat Langenthal eine Ausnahmegewilligung für die Parlamentsitzung vom 11. Mai erteilt.

Die letzte Sitzung des Langenthaler Stadtrates vom 23. März musste abgesagt werden. Das war zu Beginn der drastischen Massnahmen gegen die Coronapandemie – an eine Versammlung mit 40 Parlamentarierinnen und Parlamentariern, den Gemeinderäten plus Journalisten und Besuchern war deshalb nicht zu denken.

Die nächste Sitzung am 11. Mai kann nun aber wieder stattfinden. «Der Regierungsrat des Kantons Bern hat die eingereichten Gesuche für die Durchführung von Sitzungen von Stadt- und Gemeindeparlamenten gutgeheissen», steht in einer Medienmitteilung des Kantons. Auch in Bern, Interlaken, Köniz, Burgdorf, Muri bei Bern, Mönchsbuchsee, Münsingen, Steffisburg und Worb können die Parlamentsitzungen abhalten.

Mehr Platz in der Westhalle

Allerdings findet die Sitzung des Langenthaler Stadtrates nicht wie gewohnt in der Alten Mühle statt. Dort sind die Platzverhältnisse relativ eng. Deshalb hat das Stadtratsbüro beschlossen, die Sitzung im Parkhotel durchzuführen. In der dortigen Westhalle gibt es deutlich mehr Platz. Das entspricht auch den Vorgaben des Kantons: Die Ausnahmegewilligung stehe unter dem Vorbehalt, dass die Städte und Gemeinden die von ihnen eingereichten Schutzkonzepte umsetzen. Zusätzlich verlangt der Regierungsrat unter anderem, dass die Sitzungen auf die Behandlung von dringlichen und unaufschiebbaren Geschäften beschränkt werden. (tg)

Nachrichten

Der Kinderhut stellt Tempo-30-Forderung

Herzogenbuchsee Der Kinderhut zeigt sich in einer Medienmitteilung erfreut über den Entscheid des kantonalen Tiefbauamtes, die Fussgängerstreifen bei der Kindertagesstätte an der Kreuzung Ober-/Bahnhofstrasse zu belassen. Seit Jahren habe der Kinderhut verkehrsberuhigende Massnahmen auf der Oberstrasse gefordert, da er dort die Kindertagesstätte und die Tagesschule führt. So mit einer Elternpetition 2011 und mit Eingaben im Rahmen des Verkehrsrichtplanes. Der Kinderhut stellt aber auch eine Forderung: Er verlangt, dass die Tempo-30-Zone auf der Oberstrasse bereits nach dem Bernstrassenkreisel und nicht erst auf Höhe der Kindertagesstätte beginnen soll. Er befürchtet, dass die Autofahrer sich auf der Oberstrasse weiter an Tempo 50 orientieren und beim Passieren der Kindertagesstätte die Temporeduktion noch nicht vorgenommen haben. Dies würde die Massnahmen zur Erhöhung der Verkehrssicherheit zunichtemachen, so der Kinderhut. (swi)

Wir gratulieren

Oberbipp An der Niederbippstrasse kann heute **Priska Hippenmeyer-Andrey** ihren 80. Geburtstag feiern. (hao)

Trotz Virus kommen viele Spender

Blutspendezentrum Langenthal Zu Beginn des nationalen Notstands waren die Spenderzahlen stark rückläufig.

Das Blutspendezentrum an der Marktgasse 46A in Langenthal ist in diesen Wochen fast gänzlich ausgebucht. Jeweils montags, mittwochs und donnerstags nehmen hier Zentrumsleiterin Irène Wüthrich und ihr Team gegen 25 Blutspenden pro Nachmittag entgegen. Eigentlich könnten es noch mehr sein, doch die Kapazität wurde seit dem Ausbruch von Covid-19 von sechs Spendern gleichzeitig im Raum auf vier beschränkt.

Anfangs sei die Arbeit stressig gewesen, sagt Wüthrich: «Denn fast stündlich erfuhren wir über neue Anpassungen.» Das fünfköpfige Team in Langenthal sei es sich gewohnt, hygienische Standards einzuhalten. Neu war jedoch die Abstandsregel. Mit der Zeit kam der Mundschutz für die drei Blutspendefachfrauen hinzu, die jeweils an einem Nachmittag vor Ort im Einsatz stehen. Plexiglas schützt den Empfang und den Tisch in den Gesprächsräumen. Die Betten sind mit Papier abgedeckt.

Viele OPs verschoben

Ein Engpass bei den Blutkonserven – obwohl zu Beginn des landesweiten Notstands befürchtet – ist nie eingetroffen. Die sieben Zentren der Interregionalen Blutspende, fünf im Kanton Bern und eines davon in Langenthal, verzeichneten zwar zu Beginn der Coronavirus-Pandemie bis zu 30 Prozent weniger Spenderinnen und Spender. Die Reserven gingen jedoch nicht zur Neige, da die Spitäler tieferen Bedarf an Blut hatten – viele Operationen wurden verschoben.

«Auch in dieser schwierigen Zeit konnten wir die Versorgung der Spitäler sicherstellen», sagt Adrian Fluri, Kommunikationsleiter der Non-Profit-Organisation. Die Planung in diesem Jahr sei aufgrund der aktuellen Ereignisse anspruchsvoll, «wir waren und sind aber von der grossen Solidarität der Bevölkerung überrascht», bekräftigt Fluri.



Irène Wüthrich, Leiterin des Blutspendezentrums in Langenthal, hat sich an das Tragen einer Maske gewöhnt. Foto: Christian Pfander

Irène Wüthrich führt neben Langenthal gleichzeitig auch das Blutspendezentrum in Burgdorf und war es gewohnt, jeweils beide Teams zu durchmischen. Das sei in den letzten Wochen wegen der Schutzmassnahmen nicht mehr möglich gewesen. Dieser Austausch fehle ihren Angestellten zwar, sagt Irène Wüthrich und fügt an: «Wir haben uns aber an die Situation gewöhnt.»

Keine Leute über 65 Jahren

Bereits am Telefon werden Spenderinnen und Spender auf die besondere Situation hingewiesen und nach Symptomen, die Covid-19 hervorruft, befragt. Risikogruppen, also Personen über 65 Jahren oder mit Vorerkran-

kungen, werden derzeit zum eigenen Schutz gar nicht erst aufgeboden. Und obschon nun vom Bundesrat ab dem 11. Mai grössere Lockerungen angekündigt worden sind, wird sich wohl an den Massnahmen im Blutspendezentrum in Langenthal und auch in Burgdorf so schnell nichts ändern.

Rückgang im Sommer?

Die Interregionale Blutspende geht davon aus, dass der Bedarf der Spitäler bald wieder ansteigen wird. «Stand heute haben wir genug Blut an Lager – wir beobachten aber aufmerksam, was in den nächsten Wochen passiert», sagt Kommunikationsleiter Adrian Fluri. Die Bestände sähen zwar gut aus, jedoch gebe es für

die nahe Zukunft noch einige Unsicherheitsfaktoren.

Da ist etwa der Aspekt, dass normalerweise im Juni die Spitäler und Zentren verstärkt nach Blutspenden fragen. Da im Juli und im August viele Schweizer in die Ferien verreisen und keine Zeit zum Spenden hätten, sollen so Engpässe vermieden werden. «Die Frage ist: Wer geht diesen Sommer überhaupt noch ins Ausland in die Ferien», so Fluri. Aktuell rechnet die Organisation über den Sommer mit einem schwächeren Rückgang. Doch wie bei so vielem in dieser Covid-19-Pandemie stehen auch hinter dieser Prognose noch Fragezeichen.

Julian Perrenoud

Zahlen rund ums Blutspenden

— Vier von fünf Menschen benötigen einmal im Leben Blut oder Medikamente, hergestellt aus Blut.
— 2,5 % der Schweizer Bevölkerung spenden regelmässig Blut.
— Bis zu 42 Tage sind rote Blutkörperchen haltbar, Blutplättchen nur 7 Tage. Einzig das Plasma lässt sich bis zu zwei Jahren einfrieren.
— Blut der Blutgruppe 0 negativ ist sehr gefragt, weil es allen Patienten verabreicht werden kann.
— Etwa 760 Spenden braucht es täglich in der Schweiz, um den Bedarf zu decken.
— Mit 100'000 Spenden beschafft die Interregionale Blutspende jährlich ein Drittel des nationalen Bedarfs.